Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure 2mal täglich ins Haus gebracht: 90 ₰ monatl., 2.70 ℳ vierteljährl. Bei unseren Filialen u. Annahmestellen abgeholt: 75 ₰ monatl., 2.25 ℳ vierteljährl.
Durch die Post:
innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährl. 3.60 ℳ, monatl. 1.20 ℳ ausschl. Postbestellgeld, ferner in Belgien, Dänemark, den Donaustaaten, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rußland, Schweden, Schweiz u. Spanien. In allen übrigen Staaten nur direkt durch die Geschäftsstelle des Blattes erhältlich.
Das Leipziger Tageblatt erscheint 2mal täglich, Sonn- u. Feiertags nur morgens. Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.
Einzelverkaufspreis der Morgenausgabe 10 ₰, der Abendausgabe 5 ₰.
Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse 8.
Fernsprecher: 14692, 14693, 14694.

Leipziger Tageblatt

und

Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig und Umgebung die 6gespaltene 50 mm breite Petitzeile 25 ₰, die 74 mm breite Reklamezeile 1 ℳ, von auswärts 30 ₰, Reklame 1.20 ℳ. Inserate von Behörden im amtlichen Teil die 74 mm breite Petitzeile 40 ₰. Geschäftsanzeigen mit Platzvorschriften und in der Abendausgabe im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Beilagegebühr 5 ℳ p. Tausend exkl. Postgebühr. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.
Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Haupt-Filiale Berlin: Carl Duncker, Herzogl. Bayr. Hofbuchhandlung, Lützowstraße 10. (Telephon VI, Nr. 4603).
Haupt-Filiale Dresden: Seestraße 4, I (Telephon 4621).

Nr. 123. Donnerstag, den 5. Mai 1910. 104. Jahrgang.

Das Wichtigste.

* König Friedrich August beglückwünschte persönlich das Trainbataillon Nr. 12 in Dresden zum hundertjährigen Jubiläum. (S. d. bes. Art.)

* **Das Gesetz über Entlastung des Reichsgerichts soll am 1. Juli in Kraft treten.** (S. Reichstagsbericht.)

* Die Erste Kammer erledigte am Mittwoch mehrere Etatkapitel und Rechenschaftssachen und nahm die Gesetzentwürfe über Steuererlasse sowie über die Feuerversicherung, diesen mit einer bemerkenswerten Abweichung von der Fassung der Zweiten Kammer, einstimmig an. (S. Landtagsbericht.)

* Die Zweite Kammer verabschiedete am Mittwoch mehrere Etatkapitel, darunter Gesandtschaften in Wien und München mit 42 gegen 35 Stimmen.

* Der Reichstag verabschiedete am Mittwoch die Novelle zum Posttaxgesetz in dritter Lesung, beendete die zweite Lesung über den Entwurf zur **Entlastung des Reichsgerichts** und genehmigte in dritter Lesung das Stellenvermittlungsgesetz und das Gesetz über die Aufstandskosten in Südwestafrika. (S. Reichstagsber.)

* Der Landesrat von Südwestafrika nahm eine Resolution gegen den gegenwärtigen Kurs der Kolonialpolitik an. (S. Dtsch. R.)

Die ägyptische Frage.

Aus Aegypten kommen beunruhigende Nachrichten. Wenigstens werden sie von englischen Zeitungen verbreitet: das Land stehe am Vorabend eines Aufstandes; die Regierung des Khedive, eingeschüchtert durch die Ermordung des Ministerpräsidenten Butros Pascha, wage nicht der englandfeindlichen Bewegung entgegenzutreten, um den Haß der Nationalisten nicht noch mehr auf sich zu lenken. Die englische Presse ruft nach Kitchener.

Dieser Ruf ist das Bezeichnendste. Man hätte zunächst erwartet, daß wieder Baring-Cromers Name genannt würde: unter dem „ungekrönten Könige" hatte der Mechanismus doch ausgezeichnet funktioniert, obwohl noch der Malefikus Mukhtar Pascha die Konstellation trübte. Wenn unter dem Nachfolger des englischen Kommissars nicht alles klappt, obwohl der gefährliche Osmane fort ist und jetzt im Räderwerk der verjüngten Türkei still aber vielleicht noch siegreicher mitarbeitet als im Jugend-Mai auf den armenischen Schlachtfeldern, die ihm den Ehrennamen Ghazi eintrugen, dann — ist eben eine Personenfrage gegeben und zunächst rein gar nichts anderes.

Aber ist man vielleicht der Ansicht, daß jetzt das System Cromer überhaupt abgetan, überholt, daß die Zeit erfüllt sei, in die zweite Etappe einzurücken? In die Etappe — Aehrenthal? Man erinnert sich, wie England aufzuckte bei dem Manifeste Kaiser Franz Josefs, wie aber das nichtamtliche England ein wenig anders reagierte als das offizielle, das sich mit seinen Hemmungsstrebungen damals eine tüchtige Schlappe holte. Der erste instinktive Gedanke der Unbefangenen war vielmehr: wir müssen die Gelegenheit beim Schopfe fassen und uns in Aegypten eine „Kompensation" verschaffen.

Nachdem freilich das amtliche England monatelang an der vollendeten Tatsache vergebens gerüttelt und in der Toga des eroberungsfeindlichen Moralisten zu seinem diplomatischen Zwecke umsonst posiert hatte, durfte es sich nicht mehr auf den Standpunkt einer Kompensationspolitik zurückziehen, ohne auch noch den „Achtungserfolg" zu verscherzen, das fragwürdige Wundpflaster eines guterzogenen Theaterpublikums für zweitklassige Bühnendichter. Einer Großmacht würdiger ist es ohnehin, seine Ziele direkt, aus ihrer eigenen Notwendigkeit heraus, zu erstreben, nicht aus den von anderen gegebenen Gelegenheiten. Auch läßt sich eine ursächliche Verknüpfung zwischen der bosnischen und einer ägyptischen Annexion weder objektiv noch subjektiv überzeugend nachweisen. Nichtsdestoweniger wird, wenn letztere in nächster Zeit vor sich gehen sollte, die Geschichte es sich nicht nehmen lassen, an einen psychologischen Zusammenhang zu glauben.

Wenn die jüngsten Hiobsposten aus dem Nillande nicht englische Mache sein, wenn es sogar zu wirklichen Unruhen kommen sollte, so würden zunächst englische Annexions-Bestrebungen sich gerechtfertigter darzustellen scheinen, als seinerzeit der Staatsstreich v. Aehrenthals. Oesterreich motivierte seine Besitzergreifung mit der Befriedigung Bosniens, welche die Einführung einer parlamentarischen Vertretung angezeigt erscheinen lasse, ohne daß eine Teilnahme am Parlament von Konstantinopel tunlich sei. England dagegen würde heute seinen Gewaltstreich mit der Unruhe Aegyptens begründen müssen, mit der Notwendigkeit, eine revolutionäre Agitation zur Einrichtung eines ägyptischen Parlaments zu unterdrücken. Dem österreichischen Anspruch gegenüber lag die Einwendung nahe: Euer auf dem Berliner Kongreß erlangtes Mandat erstreckte sich auf die Befriedigung Bosniens; nachdem diese vollendet ist, erlischt euer Auftrag, also gebt die Provinz dem Sultan zurück! England aber hat die Beruhigung Aegyptens nicht erreicht, weil sein Werk durch den Fortbestand der einheimischen Regierung gestört wurde: also muß es Gelegenheit erhalten, einen neuen Versuch nach Beseitigung des Khedive und seiner Nebenregierung zu unternehmen. Natürlich hindert nichts die Gegner Englands, diese Schlußfolgerung zurückzuweisen und aus dem Mißerfolg Unfähigkeit der britischen Verwaltung und die Verwirkung ihres Mandates zu folgern.

Aber auch, wer nicht zu den übelwollenden Beurteilern der englischen Politik gehört, mag auf den gewaltigen Unterschied hinweisen, daß Oesterreich für sein Mandat Brief und Siegel des Kongresses besaß, während Englands Okkupation bloß einem Gewährenlassen Europas begegnete. Daß ferner zwischen den Zeilen des bosnischen Artikels der Kongreß-Akte bereits die Zustimmung zu einer künftigen Einverleibung zu lesen stand. Wie möchten aber Frankreichs Staatsmänner aufgefahren sein, wenn Lord Granville ihnen damals Englands letztes Ziel angedeutet hätte! Das Bombardement Alexandrias gab Gambetta Gelegenheit, auf der Stelle de Freycinets zweites Ministerium zu stürzen, weil es versäumt hatte, die Kraft des englischen Vorgehens durch eine Beteiligung Frankreichs zu brechen. In Rußland dürfte man nicht weniger scheel gesehen haben. Die bosnische Frage wurde 1878 im Grunde entschieden, die ägyptische 1882 keineswegs. Noch 1898 machte Frankreich einen Versuch, wenigstens Faschoda von Aegypten loszureißen.

Aber eine Macht hat sich in der ägyptischen Frage von ihrem Anbeginn an fest an Englands Seite gestellt: das Deutschland Bismarcks. Trotz aller sonstigen Wandlungen ist auch unter seinen Nachfolgern diese Richtungslinie unverrückt festgehalten. Wir haben wenig Dank davon geerntet. Ein Jahr nach der Besetzung Aegyptens begegneten wir einer auffallenden Unfreundlichkeit Londons, als wir uns an der Lüderitz-Bucht festsetzten. Ueber das Krüger-Telegramm kocht noch heute die englische Volksseele, die Kitchener-Depesche nach der Schlacht bei Omdurman fand kaum Beachtung, obwohl sie mit Frankreichs Handstreich auf Faschoda zeitlich fast zusammenfiel. Deutschlands wohlwollende Parteinahme für England im Sinai-Streit hat uns in der Türkei unendlich geschadet: im Folgejahre wurde der Ring unserer Einkreisung geschmiedet. Es wäre kein Wunder, wenn diesseits einmal der Geduldsfaden risse, und man zum mindesten die Politik der uneigennützigen Unterstützung, die wir seit 28 Jahren in allen ägyptischen Dingen verfolgt haben, künftig durch eine zielbewußte do ut des-Methode ersetzte, wenn man zu Downing Street verständigt würde, daß eine ernstliche Veränderung des Statusquo am Nil zur Voraussetzung habe — etwa die Räumung der Walfisch-Bai. Noch ist keine unwiderrufliche Tatsache geschaffen, noch betrachtet die Pforte ganz offiziell die englische Okkupation als einen unter Protest geduldeten Gewaltakt und hat niemals mit einem einzigen Faktum eine Aussöhnung mit der vollendeten Tatsache verraten. Deutschland hat einen Trumpf in der Hand!

Wir glauben freilich nicht an eine bevorstehende Schwenkung der deutschen Politik, auch nicht in dem angedeuteten Sinne, daß in diplomatischen Formen mit der Möglichkeit einer solchen Schwenkung gedroht werde. Wir zweifeln auch vorderhand noch, daß England schon in allernächster Zeit in Aegypten tun werde, was es jüngst erst in Bosnien so heftig getadelt hat. Wohl aber ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß in sehr naher Zukunft von London ein Rundschreiben ausgehen wird, welches der erste Napoleon etwa so stilisieren würde: Abbas II. hat aufgehört, über Aegypten zu herrschen. Die Welt weiß, daß der Khedive England alleweil etwa so geliebt hat, wie Illo den Octavio Piccolomini. In den jugendlichsten Regentenjahren des zu Anfang Siebzehnjährigen kamen einige sehr böse Unbedachtsamkeiten vor. Seitdem ist freilich Abbas in London gewesen, und der gewiegte Lord Cromer hat es jahrelang verstanden, dem niederdrückenden Verhältnis, daß der fremde Kommissar mehr zu sagen hat als der König des Landes, wenigstens die verletzende Form zu nehmen. Aber möglich, sehr möglich, daß am Anwachsen der nationalistischen Bewegung Abbas nicht ganz unschuldig ist, mit der in verschwiegener Brust zu sympathisieren nicht einmal ein Engländer ihm verübeln dürfte. Ist das aber der Fall, so braucht man sich nicht zu wundern, wenn Sir Edgar Grey ihn bittet, sich auf die Paläste seines Großvaters zurückzuziehen, die in Neapel und Konstantinopel liegen.

Eine sofortige Annexion des Landes erscheint auch deswegen bedenklich, weil das böse Beispiel die guten Sitten in Tunis und Söul verderben möchte, und also der internationalen Politik ein ganzer Rattenkönig neuer Ungelegenheiten erwüchse. Freilich bleiben Gewaltschritte fallender Ministerien bekanntlich immer zu fürchten. Am 5. Juli 1830 ließ Polignac Algier erstürmen. Am 29. Juli hatte er aufs allergründlichste abgewirtschaftet.

Der Fremdenverkehr in den deutschen Großstädten.

Eine nicht uninteressante Zusammenstellung über den Fremdenverkehr in den deutschen Großstädten hat das statistische Amt der Stadt Straßburg angefertigt. Es konnte sich Material darüber von 25 Städten verschaffen, das leider nicht ganz gleichmäßig aufgenommen worden ist. Es sollten natürlich nur die Fremden in Betracht kommen, die in Hotels und Gasthäusern absteigen, aber in einzelnen Städten sind auch die mitgezählt, die in Herbergen Unterkunft fanden. Eine Stadt, nämlich Köln, gibt dabei nur an, wie viel Nächte der Fremde in der Stadt zubrachte, 14 Städte begnügen sich mit der Angabe der Gesamtzahl der angemeldeten Fremden, 6 scheiden die Deutschen von den Ausländern und eine, Straßburg, stellt auch fest, wie die Verteilung der Deutschen auf die einzelnen Bundesstaaten ist.

Die absolute Höchstzahl des Fremdenverkehrs zeigt Berlin mit 1 198 159 angemeldeten Fremden im Jahre 1909, hierauf folgt München, dann Hamburg und Dresden mit rund einer halben Million. (Köln muß aus dem angegebenen Grund unberücksichtigt bleiben.) Zwischen 200 000 und 300 000 Fremde haben Breslau, Nürnberg, Leipzig, Hannover und Wiesbaden. Weniger als 200 000 aber mehr als 100 000 verzeichnen Düsseldorf, Bremen, Dortmund, Mainz, Mannheim, Straßburg, Halle. Alle anderen Städte, Magdeburg, Elberfeld, Barmen, Aachen, Posen, Lübeck, Freiburg i. Br. und Charlottenburg kommen an 100 000 nicht heran, worunter Charlottenburg mit 30 046 an letzter Stelle steht. Der Fremdenverkehr erreichte im Jahre 1909 eine Ziffer, die höher ist als die Einwohnerzahl der Stadt in Wiesbaden, Mainz und Freiburg. In 9 Städten kommen auf 100 Einwohner 75—100 Fremde, und zwar in München, Dortmund, Lübeck, Dresden, Hannover, Mannheim, Nürnberg und Straßburg. 50—75 Fremde auf 100 Einwohner kommen in Düsseldorf, Bremen, Halle, Berlin, Hamburg und Breslau, weniger als 50 in Leipzig, Elberfeld, Posen, Magdeburg, Bremen, Aachen und Charlottenburg.

Die Sommermonate von Juli bis August bilden auch für die größten Städte die Hauptfremdenzeit, und zwar steht der August in der Regel obenan. Nur Breslau, Bremen, Lübeck und die Ausgangshäfen zu den belgischen Seebädern, Aachen, ferner Hannover und die Industriestädte Dortmund, Elberfeld und Barmen haben ihren Hauptverkehr schon im Juli, und zwei Städte, Halle und Magdeburg, bereits im Juni. Der geringste Fremdenverkehr entfällt auf die Wintermonate. Berlin und Charlottenburg haben im Januar die wenigsten Fremden, Hamburg, Dresden, Hannover und Aachen im Februar, die 16 anderen im Dezember.

Straßburg und Freiburg führen erst seit 1909, Düsseldorf seit 1908 eine Fremdenverkehrsstatistik. Alle anderen Städte konnten frühere Angaben machen, und da ist zu konstatieren, daß besonders 1908 gegen 1907 in Mannheim, Hamburg, Leipzig, Dresden, Aachen und Charlottenburg eine Verkehrsabnahme stattfand, 1909 gegen 1908 eine solche in Posen, Bremen, Düsseldorf, Hamburg, Lübeck und Magdeburg. In beiden Jahren war nur in Hamburg ein Rückgang zu verzeichnen. Eine stete, zum Teil bedeutende Zunahme weisen dagegen Nürnberg, München, Hannover, Barmen, Berlin, Wiesbaden, Mainz, Köln und Breslau auf. Von einer bedeutenden prozentualen Zunahme kann man für 1909 aber nur in Mainz, Aachen und Nürnberg sprechen.

Die meisten Ausländer unter den Fremden wurden in Straßburg gezählt, 24,4 Prozent, dann folgt Hamburg mit 18,1 Prozent, Berlin mit 17,7 Prozent, Leipzig mit 11,9 Prozent, Posen mit 9,4 Prozent, Düsseldorf mit 8,3 Prozent und Hannover mit 4,6 Prozent. Eine Verkehrszunahme an Ausländern ist zu verzeichnen in Hamburg, Leipzig, Düsseldorf, Posen, eine Abnahme in Berlin und Hannover. In Berlin nehmen die Russen, Oesterreicher, Amerikaner, Engländer und Franzosen unter den Ausländern den Hauptplatz ein. In Hamburg stehen an erster Stelle die Amerikaner, die Oesterreicher und Engländer, in Leipzig die Oesterreicher, Russen, Amerikaner, Engländer und Franzosen, in Düsseldorf die Holländer, Belgier, Engländer, Oesterreicher und Franzosen, in Wiesbaden die Holländer, Russen, Amerikaner, Engländer und Franzosen, in Straßburg die Franzosen, Schweizer, Oesterreicher, Amerikaner, Belgier und Engländer.

Deutsches Reich.

Leipzig, 5. Mai.

* **Tschechische Sonderbestrebungen bei der Hygieneausstellung in Dresden 1911.** Aus Prag schreibt man uns unterm 3. Mai: „Die tschechischen Nachmittagsblätter enthalten eine Aufforderung an ihre Volksgenossen, sich an der Dresdner Hygiene-Ausstellung zu beteiligen. Das wäre ja recht gut; aber in dieser Bekanntmachung wird mitgeteilt, daß für diese Ausstellung die Tschechen ein eigenes Nationalkomitee zu gründen beabsichtigen, und daß schon einige Herren in diesen Ausschuß berufen wurden, darunter auch der k. k. Baurat im Ministerium der öffentlichen Arbeiten in Wien Franz Turnowsky. Dieser Aufruf zeigt wieder das Bestreben der Tschechen, als ein besonderer Staat im Auslande aufzutreten. Das merkwürdigste aber ist dabei, daß ein k. k. Baurat diese Sonderbestrebungen fördert, obgleich er den Erlaß des Grafen Stürgkh, des jetzigen Unterrichtsministers, an alle Professorenkollegien und obere Verwaltungsbehörden von Böhmen, Mähren und Schlesien kennen müßte, nach dem ausdrücklich bei ausländischen Ausstellungen und Kongressen den Tschechen verboten wird, als besondere Gruppe neben der österreichischen Abteilung aufzutreten. Wahrscheinlich hat das Präsidium der Ausstellung von dem Bestreben der Tschechen, auf diesem Wege eine Anerkennung ihrer staatsrechtlichen Stellung durchzusetzen, gar keine Ahnung. Jedenfalls wäre es angezeigt, eine Erklärung von dem Präsidium der Ausstellung zu verlangen, daß den Tschechen oder wie sie sich zu nennen belieben „den Böhmen" keine eigene Abteilung auf der Hygieneausstellung zusteht, sondern daß sie sich nur im Rahmen der österreichischen Abteilung an der Ausstellung beteiligen können."

* **Nationalliberale Organisation und Agitation.** In Freiberg hat sich nach Auflösung des bisherigen Reichsvereins, dem auch Mitglieder anderer bürgerlicher Parteien angehörten, ein neuer nationalliberaler Verein konstituiert, der demnächst seine Tätigkeit auch auf das Land ausdehnen, mit den übrigen Organisationen im 9. Reichstagswahlkreis einen festen Zusammenschluß herbeiführen und die Reichstagswahlen vorbereiten wird. — In den letzten Tagen sprach in zumeist sehr gut besuchten Versammlungen Parteisekretär Greupner-Chemnitz in mehreren Orten der Reichstagswahlkreise Freiberg, Zschopau-Marienberg und Mittweida-Limbach über verschiedene, gegenwärtig interessierende politische Themen. Eine stattliche Anzahl neuer Mitglieder traten den einzelnen Vereinen bei.

* **Die Einigung des Freisinns in Leipzig.** Nachdem die beiden freisinnigen Landesorganisationen in Sachsen am 24. April in Dresden ihre Verschmelzung vollzogen haben, haben sich nunmehr der Verein der Freisinnigen Volkspartei in Leipzig und Leipzig-Nord und der Liberale Verein zu Leipzig (Freisinnige Vereinigung) zu einem Gesamtverein zusammengeschlossen. Am vergangenen Dienstag, den 3. Mai, fand im Börsenrestaurant die konstituierende Generalversammlung des neuen Vereins der Fortschrittlichen Volkspartei in Leipzig und Umgegend statt. Die neuen Satzungen wurden einstimmig angenommen. In den neuen Vorstand entsendet der Liberale Verein 10 und der Verein der Freisinnigen Volkspartei 7 Mitglieder. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herr Dr. med. Ernst Langerhans und zu dessen Stellvertreter Herr Privatmann Carl Herzer einstimmig gewählt. An den geschäftlichen Teil der Versammlung schlossen sich zwei Vorträge an. Herr Dr. G. Jahn behandelte das Programm der neuen Fortschrittlichen Volkspartei und Herr Professor Dr. Barge sprach zum hundertjährigen Gedächtnis der Steinschen Reformen. Beide Redner fanden den ungeteilten Beifall der außerordentlich stark besuchten Versammlung.

* **Der Kaiser** hörte Mittwoch vormittag in Wiesbaden den Vortrag des Reichskanzlers. Um 11 Uhr nahm der Kaiser die Parade über einige dort und in der Umgegend liegende Truppenteile ab.

* **Die Zeppelin-Katastrophe im Reichstage.** In der Forderung der „Köln. Ztg.", alsbald nach Abschluß der Untersuchung über die Zeppelin-Katastrophe der Oeffentlichkeit rückhaltlos Aufklärung über die Ursache des Limburger Unfalls zu geben, kann die „Nat.-Ztg." mitteilen, daß hervorragende Parlamentarier, mit den nötigen Unterlagen ausgerüstet, Gelegenheit nehmen werden, im Reichstage die Gründe darzulegen, die das Unglück verursacht haben und die in der Hauptsache darin zu suchen sind, daß zwischen der militärischen und der technischen Leitung des Zeppelinkreuzers nicht das Einvernehmen herrschte, das